

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigen 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abschlüsse. Offerten zeichnen ob. Ausl. durch die Exp. 25 A.

Nr. 98

Dienstag, den 28. April 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Anregung des Feuerwehrverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden hat der Herr Regierungspräsident in Wiesbaden eine Dienstanzweisung für die Ortsbrandmeister erlassen, die ich nachstehend zur öffentlichen Kenntnis bringe.

Dienstanzweisung

für Ortsbrandmeister im Regierungsbezirk Wiesbaden.

§ 1. Der Ortsbrandmeister steht gemäß § 3 der Feuerlösch-Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 30. April 1906 an der Spitze der örtlichen Feuerwehren. Ihm untersteht die gesamte Wehr (Pflicht- und freiwillige Feuerwehr) seiner Ortschaft. Für Verhinderungs-fälle wird ihm ein Stellvertreter beigeordnet, auf den dann die Rechte und Pflichten des Ortsbrandmeisters übergehen.

§ 2. Die Ernennung des Ortsbrandmeisters und seines Stellvertreters geschieht durch die örtliche Polizeiverwaltung nach Anhörung des Kreisbrandmeisters auf jederzeitigen Widerspruch. Vorgesetzte des Ortsbrandmeisters sind der Feuerlöschdirektor und der Kreisbrandmeister.

§ 3. Der Ortsbrandmeister ist verpflichtet, im Dienste stets die vorschriftsmäßige Uniform oder, wo solche nicht eingeführt, die amtliche Armbrunde mit dem vorgeschriebenen Abzeichen zu tragen. Das außerdienstliche Tragen der Uniform ist zu vermeiden, soweit nicht der Ortsbrandmeister als Vertreter einer Feuerwehr diese bei geeigneten Gelegenheiten vertritt oder mit ihr auftritt.

Entfernt sich der Ortsbrandmeister auf länger als 24 Stunden aus dem Ort, so hat er seinem Stellvertreter hiervon Mitteilung zu machen, bei Entfernung von mehr als einem Tage auch der Ortspolizeibehörde und bei einer Abwesenheit von mehr als einer Woche auch dem Kreisbrandmeister.

§ 4. Der Ortsbrandmeister muß sich außer mit den Geräten auch mit sämtlichen, auf das Feuerlöschwesen sich beziehenden Bestimmungen (Ortsstatut, Feuerlösch-Polizeiverordnung, Dienstordnung, Übungsvorschriften usw.) und der vom Feuerwehrverband im Reg.-Bez. Wiesbaden herausgegebenen Zusammenstellung von Bestimmungen) vertraut machen.

§ 5. Der Ortsbrandmeister hat bei der Aufstellung der Riste der Vörschpflichtigen, bei der Einteilung der Feuerwehre und bei der Auswahl der Führer mitzuwirken (§ 1 III der Polizeiverordnung und § 3 I der Dienstordnung). Dabei ist zu beachten, daß als Führer und Steigermannschaften nur tatkräftige, durch ihren Beruf besonders geeignete und bekannte Leute auszuwählen sind.

§ 6. Die Ausbildung der Mannschaften darf nicht einseitig erfolgen. Steigermannschaften müssen auch im Spritzen-dienst bewandert sein; ebenso Spritzenmannschaften tunlichst auch im Steigerdienst.

In erster Linie sind die Führer zu unterweisen; die Mannschaften sind mit Unterstützung der Führer einzulernen. Die allgemeinen Dienstpflichten einschließlich der Straf-bestimmungen, sowie die Vorschriften über die Alarm-signalen und vor allem die Vorschriften über das Verhalten bei Alarm müssen regelmäßig verlesen werden. Sie sind in den §§ 2, I, II, III und IV, § 3, IV, § 11, I, II a-c der Polizeiverordnung und in § 3, Ziffer 5-8 und § 28, Ziffer 8 enthalten.

Bei jedem Dienst hat der Ortsbrandmeister auf strenge Unterordnung und Manneszucht, sowie auf die pünktliche Befolgung aller Befehle zu achten.

§ 7. Mit den Wasserbereitungsverhältnissen hat der Ortsbrandmeister sich eingehend zu befassen. Dextere Prüfungen der Feuerhähnen (Hydranten) usw., sowie Reinigung der Brunnen und Brandwehre hat er in angemessenen Zeitabschnitten zu veranlassen, auch hat er dafür zu sorgen, daß genügend, durchaus gebrauchsfähige Geräte vorhanden sind.

Mängel und Schäden an den Wasserbereitungs-einrichtungen, sowie an den Vörsch- und Rettungsgeräten und an deren Aufbewahrungsräumen hat der Ortsbrandmeister sofort be-merken zu lassen und die Arbeiten zu deren Beseitigung zu veranlassen. Ueber das Erforderliche und das Veran-lasste hat er dem Kreisbrandmeister jeweilig umgehend zu berichten.

§ 8. Der Ortsbrandmeister ist für die gute Instandhaltung sämtlicher Geräte verantwortlich. Insbesondere hat er auch die Reinigung aller Geräte zu überwachen und dafür zu sorgen, daß sie nach jedem Brande wieder völlig sauber und dienstbereit sind.

Der Ortsbrandmeister muß auch für die Instandhaltung und Reinigung, für schnelle Zugänglichkeit, freie Ausfahrt und Beleuchtungsmöglichkeit des Spritzenhauses sorgen.

Ferner hat er die persönliche Ausrüstung, die Kleidung und Abzeichen (Armbinden) öfters nachzusehen, diese Stücke auszugeben, wieder in Empfang zu nehmen und zu verwalten.

Alle Mängel und Schäden hat der Ortsbrandmeister sofort beseitigen zu lassen und sich selbst davon zu überzeugen, daß dies geschehen ist. Ueber das Erforderliche und das Veran-lasste hat er umgehend dem Kreisbrandmeister zu berichten.

§ 9. Zur Erreichung einer festen Schlagfertigkeit der Wehre und um die Wehre in den Stand zu setzen, bei einem Brande die erforderlichen Rettungs- und Vörscharbeiten möglichst selbständig auszuführen, sind im Einbernehmen mit der Poli-zieverwaltung regelmäßige und außerordentliche Übungen an-zulegen.

Unbedingt müssen jährlich mindestens drei regelmäßige Übungen und eine außerordentliche Übung stattfinden.

Der Ortsbrandmeister hat die Übungen vorschriftsmäßig bekannt zu machen und die Gesuche um Befreiung von den angeordneten Übungen entgegenzunehmen. Vor der Entscheidung hat er zu prüfen, ob die angegebenen Gründe zutreffend und

nach den Bestimmungen und jeweiligen Umständen stichhaltig sind.

Von allen Übungen ist der Kreisbrandmeister rechtzeitig vorher zu benachrichtigen.

Nach Bränden und nach den Übungen hat der Ortsbrandmeister die Mannschaften jedesmal zu verlesen oder verlesen zu lassen (§ 2 Ziff. 5 der Dienstordnung) und die Riste der Fehlenden der Ortspolizeibehörde nötigenfalls mit ent-sprechenden Strafanträgen einzureichen (§ 2, IV der Polizei-verordnung).

§ 10. Der Ortsbrandmeister hat folgende Listen zu führen und sorgfältig auf dem laufenden zu halten:

1. Verzeichnis der gesamten Feuerwehrmannschaften mit ge-nauer Angabe der Führer und Unterführer, Geburtstag und Jahr, Geburtsort, Beruf, Tag des Dienstbeginns und der Beförderung bei der Feuerwehr, sowie gegebenen-falls beim Militär;
2. Geräteverzeichnis;
3. Verzeichnis über Ausrüstungsstücke, Bekleidungsstücke und Abzeichen, aus dem auch hervorgeht, wo die einzelnen Stücke sich befinden.

§ 11. Bei ausgebrochenem Brande ist der Ortsbrandmeister Leiter der Vörsarbeiten. Ihm gebührt der Befehl auf der Brandstätte. Die Oberleitung verbleibt der Ortspolizei-behörde. Uebernimmt diese oder der königliche Landrat als ihre Aufsichtsbeförderung selbständig die Leitung oder der zu-ständige Feuerwehraufsichtsbeamte, so ist der Ortsbrandmeister kein sachverständiger Beistand.

Dem Leiter des Vörswehrens sind alle anwesenden Feuer-wehreg und deren Vorsteher und Führer untergeordnet. Verbleibt eine Berufsfeuerwehr auswärtige Vörschilfe, so verbleibt das Kommando über diese dem zuständigen Beamten der Berufs-feuerwehr, jedoch unbeschadet der im vorstehenden Absatz be-züglich der Leitung und Oberleitung der gesamten Vörs-arbeiten getroffenen Bestimmungen.

Für den Befehl zum Einreißen von Gebäuden bedarf der Ortsbrandmeister der Zustimmung der Ortspoli-zieibehörde. Ist deren Vertreter nicht gleich erreichbar und Gefahr im Verzuge, so darf der Ortsbrandmeister auch selbst-ständig Befehl zum Einreißen geben, er hat jedoch sofort der Polizeibehörde hiervon Mitteilung zu machen.

Nach hinreichend gelöschtem Feuer hat der Ortsbrandmeister, sofern er die Leitung selbst behalten hat, die nötigen Anordnungen wegen Bewachung der Brandstätte zu treffen. Das Aufräumen der Brandstätte darf nur nach polizeilicher Anordnung stattfinden. Alles Einreißen nach gelöschtem Brande ist ohne ausdrückliche polizeiliche Erlaubnis unter allen Um-ständen verboten.

§ 12. Bei allen größeren Bränden hat der Ortsbrandmeister dem Kreisbrandmeister sofort eine Meldung zu schicken.

Ist bei einem auswärtigen Brande Hilfe zu leisten, so hat der Ortsbrandmeister in Gemeinschaft mit dem Polizei-verwalter dafür zu sorgen, daß eine Spritze mit vollständiger Ausrüstung und der genügenden Anzahl Mannschaften schnell-stens abruft. Falls der Ortsbrandmeister selbst mit ausreicht, ist für die Bereitschaft der im Ort bleibenden Feuerwehr durch Mitteilung an den stellvertretenden Ortsbrandmeister Sorge zu tragen.

Wiesbaden, den 5. März 1914.

Der Regierungspräsident: v. Meißner.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, den Ortsbrandmeistern ihrer Gemeinden den Inhalt der Dienstanzweisung sofort bekannt zu geben und ihnen die Befolgung der An-weisung zur Pflicht zu machen. Auch wollen sich die Herren Bürgermeister mit dem Inhalt der Dienstanzweisung eingehend vertraut machen und ihre strikte Befolgung sich angelegen sein lassen. Sobald Sonderabdrücke der Dienstanzweisung zu haben sind, werde ich für sämtliche Ortsbrandmeister und ihre Stellvertreter je ein Exemplar auf Kosten der Gemeinden beschaffen.

Dillenburg, den 4. April 1914.

Der königl. Landrat: v. Bigewitz.

Bekanntmachung.

Bei einem dem Karl Heinrich Schmidt in Driedorf ver-enderen Kinde hat der Kreisarzt Milzbrand amtlich fest-gestellt. Die erforderlichen Maßnahmen sind getroffen.

Dillenburg, den 27. April 1914.

Der kgl. Landrat: J. B.: Jacobi.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung über die Beiträge zur Inva-lidenversicherung im Dillkreis vom 15. Dezember 1913 wird für die Mitglieder der nachbezeichneten Krankenkasse wie folgt ergänzt:

Zu Ziffer I. Allgemeine Ortskrankenkasse für den Dill-kreis in Dillenburg:

Unständig Beschäftigte, ferner Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation und Textilindustrie sowie haus-gewerblich Beschäftigte in irgend welchen Hausgewerbe-trieben, sämtlich, sofern diese Personen einer Stufe nicht zugeteilt sind:

- a) männliche Personen über 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 40 Pfg.,
- b) weibliche Personen über 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 32 Pfg.,
- c) männliche Personen bis 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 32 Pfg.,
- d) weibliche Personen bis 21 Jahre Wochenbeiträge der Lohnklasse II zu 24 Pfg.,
- e) Lehrlinge und Lehrlinginnen über 16 Jahre Wochen-beiträge der Lohnklasse II zu 24 Pfg.

Wenn im voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Bei-träge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen diese bare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind, als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden — § 1247 der R.-V.-O. —

Kassel, den 14. April 1914.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau:
J. B.: Dr. Schroeder.

Nichtamtlicher Teil.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 26. April.) Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Kultussetats. Beim Titel „Ministiergehalt“ steht mit zur Beratung ein Antrag Porsch (Ztr.) v. Heydebrand (konj.) auf Aufhebung der Be-schränkungen in der Ausübung der Krankenpflege durch Mit-glieder katholischer Orden und der weitere Antrag Porsch (Ztr.), den nicht mit Korporationsrechten versehenen katho-lischen Ordensniederlassungen die Erlangung der Rechtsfähig-keit zu ermöglichen. Der Antrag Schiffer (natl.) betr. die religiöse Erziehung der Kinder aus Wismar, wird nach längerer Geschäftsordnungsdebatte an die Unterrichts-kommission verwiesen. Abg. Dietrich (Ztr.): Leider wird die katholische Kirche noch viel in ihrer Freiheit eingeengt; die Jesuiten sind noch immer vom Deutschen Reich ausge-schlossen. Das Jesuitengesetz, ein Ausnahmengesetz schlimmer Art, muß fallen. Wir werden nicht müde werden, dieses Gesetz zu bekämpfen. Kultusminister v. Trott zu Solz: Die Regierung hat keine Veranlassung, ihren Standpunkt gegenüber dem Jesuitenorden zu ändern. Den katholischen Orden, die sich der Krankenpflege widmen, ist die Regierung in weitestem Maße entgegengekommen. In 11 Jahren ist die Zahl der in der Krankenpflege tätigen katholischen Or-denspersonen von 19 000 auf 36 841 gestiegen. Man soll auch nicht vergessen, daß die katholische Kirche eine Stellung besonderer Art im preussischen Staat einnimmt. Den preu-ßischen Staat und die evangelische Kirche krönt dieselbe Spitze. Die Mitglieder der kirchenregimentlichen Behörden werden vom König unter Mitwirkung des Staates ernannt. Alles das fällt bei der katholischen Kirche weg. Somit ist denn auch das Verhältnis des Staates zu ihr ganz anders geregelt. Unter den Rechten, die der Staat gegenüber der katholischen Kirche in Anspruch nimmt und nehmen muß, befindet sich auch das Hoheitsrecht gegenüber den katholischen Orden. Das ist von altersher rechtens gewesen, daran soll auch festgehalten werden. Das wird von einschlägigen Katho-liken selbst anerkannt. Ich bitte Sie, den Antrag Porsch ab-zulehnen. Abg. v. Campe (natl.): Die Forderung des Zentrums „Freie Kirche und freien Staat“ bedeutet nichts weniger als die Ausschaltung des staatlichen Aufsichtsrechts, das kann sich kein moderner Staat gefallen lassen. Auch der neue Antrag des Zentrums ist nur geeignet, den kon-fessionellen Frieden zu stören. Die Verbreitung des ge-fälschten Kaiserbriefes, die viel Unheil angerichtet hat, ist aufs Konto der Zentrumspresse zu setzen. (Unruhe im Zen-trum.) Und gerade dem Zentrum wäre es etwas Leichtes gewesen, den richtigen Wortlaut festzustellen. Wir bitten die Regierung, gegenüber den Zentrumswünschen fest zu bleiben, damit nicht an den Grundlagen des konfessionellen Friedens gerüttelt wird. (Beifall links, Rufen im Zentrum.) Abg. Bieder (freil.): Wir verlangen, daß die Staatshoheit unter allen Umständen aufrecht erhalten wird, weil es nur so möglich ist, dem Umsturz entgegenzu-treten. Bestrebungen, wie sie das „Komitee konfessionslos“ verfolgt, können wir nicht dulden. Der Staat muß über die Zulassung der Orden befinden. Abg. Eichhoff (Sp.): Ich bin für Aufhebung des Jesuitengesetzes, es stellt keine Ge-fährdung des konfessionellen Friedens dar. (Beifall im Zentrum.) Das Zentrum wird hoffentlich erklären, daß es die Fälschung des Kaiserbriefes verurteilt. Abg. Freiherr Schenk zu Schweinsberg (konj.): Auch wir wünschen eine wissenschaftliche Vertiefung der Religion. Abg. Stetzynski (Pole) kommt auf den Berliner Polenabwall und spricht von rücksichtsloser Unterdrückung der Polen. Kultusminister von Trott zu Solz erklärte, daß die Polen in Berlin versucht hätten, ihre Agitation bis in die Kirche zu tragen. Abg. Stroebel lehnt den Religions-unterricht ab. — Dienstag 11 Uhr: Weiterberatung.

Politisches.

— Aus Korfu. Am Samstag nachmittag fand ein Sportfest auf der Insel Wido statt, das von den Mannschaften der „Hohenzollern“, der „Goeben“, „Breslau“ und „Seydlitz“ in Gegenwart des Kaisers und der gesamten anwesenden Mitglieder der griechischen Königsfamilie durchgeführt wurde. — Sonntag hielt der Kaiser den Gottesdienst in der Schloß-kapelle ab, dem die Königin der Hellenen beistand. Die Majestäten sahen später vom Balkon des Achilleions einer Prozession der Bewohner Gafuris zu und folgten einer Einladung der griechischen Majestäten zur Tafel im Stadt-schloß.

— Der deutsche Kronprinz feiert seinen Geburtstag im Kreise des Offizierkorps der Leibhusaren in Langfuhr und fährt dann nach Braunschweig zu den Tauffeierlich-keiten.

— Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig werden in der ersten Hälfte des Juni ihren Antrittsbesuch in München abstaten. Der Herzog wird dann noch einmal zu dem vom 20. bis 22. Juni stattfindenden 100jährigen Jubiläum des 1. Schwere Reiter-Regiments, dem er als Offizier angehörte, nach München kommen.

— Statthalter v. Dallwig begibt sich am Mittwoch nach Straßburg, um am 1. Mai die Amtsgeschäfte zu übernehmen. Eine Begegnung des neuen Statthalters mit dem Kaiser wird in den ersten Maitagen in Kolmar stattfinden. Herr v. Dallwig wird den Kaiser auf der Reise nach Metz und Trier begleiten. Ein Besuch Straßburgs ist bekanntlich nicht vorgesehen. Herr v. Loebell hat darauf verzichtet, den ihm vom Kaiser bis zum 7. Mai erteilten Urlaub zu seiner Erholung in Wiesbaden zu verleben. Er ist vielmehr in seinem Wohnsitz in Brandenburg a. Havel geblieben, wo er seine Urlaubszeit benutzte, um sich in sein neues Amt einzuarbeiten.

— In den Besuch der süddeutschen Höfe durch den Schatzsekretär Kühn sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich schreibt, in einem Teile der Presse so sonderbare Betrachtungen geknüpft worden, daß sie von jedem, der den Dingen nicht völlig fern steht, auf den ersten Blick als der tatsächlichen Unterlage entbehrend erkannt werden mußten. Auf dieses freie Spiel der Phantasie des näheren einzugehen, schien uns bisher nicht erforderlich. Da jedoch die Versuche sensationeller Verleumdung nicht aufhören zu wollen scheinen, sei festgestellt, daß die Reise des Reichsschatzsekretärs ausschließlich durch Höflichkeitserwägungen veranlaßt war und weder Regelung irgend welcher Fragen des Reichsbudgets noch die Vorbereitung neuer Rüstungs- oder Steuervorlagen bezweckte.

— Keine neue Marinevorlage. Von verschiedenen Seiten war die Rundreise des Reichsschatzsekretärs Kühn an die süddeutschen Höfe mit der Erschließung neuer Einnahmen für eine große Marinevorlage, die dem Reichstage im Winter zugehen sollte, in Verbindung gebracht worden. Nachdem die führenden süddeutschen Blätter erklärt hatten, daß sich über den Zweck der Reise des Schatzsekretärs nichts habe feststellen lassen, versichert jedoch ein dem Reichsschatzamt nahestehendes Organ mit vollster Bestimmtheit, daß die Erschließung neuer Steuerquellen bei der Reise von Excellenz Kühn nicht in Frage gekommen sei, daß es sich dabei vielmehr lediglich um die Abstattung der üblichen Höflichkeitsbesuche gehandelt habe.

— Der Senatorenkongress des Reichstags, dessen Plenum am heutigen Dienstag seine erste Sitzung nach den Ferien abhält, tritt am Mittwoch zusammen, um über die Geschäftsvorgänge zu beraten und festzustellen, welche Gegenstände außer dem Etat bis zum Beginn der Sommerpause erledigt werden. Zwischen der Regierung und den Vertretern der bürgerlichen Parteien soll bereits am Dienstag eine Vereinbarung über die Vorlagen getroffen werden, deren baldige Erledigung besonders gewünscht wird.

— Der umfangreiche Nachtragsetat, der dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen wird, veranlaßt keine neuen Ausgaben, da man die Aufstellungen für die in ihm enthaltenen neuen Forderungen dadurch ausgeglichen hat, daß man andere Forderungen fallen ließ. Zuzüge waren besonders in dem Etatabschnitt über die Verwaltung des Reichsheeres aufzunehmen. Das Grundstück in der Viktorienstraße zu Berlin wird vom Reichsschatzamt an die Heeresverwaltung gegen Erstattung der für den Erwerb aufgewendeten Kosten abgetreten werden, um zur Unterbringung des Militärkabinetts hergerichtet zu werden, dessen Dienststelle in der Vehrenstraße unzureichend geworden ist. Die Verringerung der Verhältnisse am Balkan erfordert eine Erweiterung der konsularischen Vertretung des Reiches daselbst. Für Albanien wird ein Konsul voranschickt mit dem Amtssitze in Skutari ernannt werden. Neben dem Konsulat in Belgrad soll für Serbien noch ein zweites in Mostar errichtet werden. Militärattachés sollen in Belgrad, Sofia und Athen den dortigen Gesandtschaften beigegeben werden.

— Einen bedeutsamen Antrag zum Kultusetat hat heute die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses gestellt. Sie beantragte, die Staatsregierung zu ersuchen, für die neu zu gründende Universität in Frankfurt a. M. eine evangelisch-theologische Fakultät zu errichten und gegebenenfalls die Kosten hierfür auf den Staatshaushaltsetat zu übernehmen.

— Wegen der russischen Getreidezölle schweben wichtige diplomatische Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg.

burg. Als die russische Duma zur Erleichterung des deutschen Exports die Einführung von Getreidezöllen in Finnland beschloß, erklärten die Regierungsvertreter, Deutschland habe gegen finnische Tarifänderungen, die während der Geltungsdauer des deutsch-russischen Handelsvertrages vorgenommen worden seien, noch nie Einspruch erhoben. Das stimmt indessen nicht nur nicht, sondern die Vornahme solcher Tarifänderungen widerspricht auch direkt den von der russischen Regierung dem deutschen Reich gemachten ausdrücklichen Zusagen. Die „Ztg.“ erinnert daran, daß sich die russische Regierung in dem Zusatzprotokoll zum Handelsvertrage mit Deutschland verpflichtet, der deutschen Regierung mindestens zwei Jahre vor der Einberufung des Zollgebietes Finnlands von ihrer beabsichtigten Entschloßung Mitteilung zu machen. Ueber den Erfolg der diplomatischen Schritte Deutschlands gegen die Einführung von Getreidezöllen in dem Großfürstentum ist bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden, da die Verhandlungen noch schweben.

— Das Befinden des Kaisers Franz Joseph ist noch immer unverändert. Der quälende Hustenreiz besteht fort. Abgesehen davon ist der Schlaf befriedigend, Appetit und Kräftezustand sind gut. Infolge andauernder Marmeladen über die Krankheit des Kaisers in ausländischen Blättern ist eine beschränkte Zensur für Telegramme nach dem Ausland in Kraft getreten.

— Die französischen Kammerwahlen. Die definitiven Resultate der gestrigen Kammerwahlen sind: 31 Konserervative; gewonnen 4 Sitze. 28 freiheitlich Liberale; gewonnen 4, verloren 3. 54 Progressivistische Republikaner; gewonnen 5, verloren 4. 51 republikanische Linke; gewonnen 10, verloren 10. 26 Republikaner; gewonnen 1, verloren 7. 8 Radikal-Sozialisten; gewonnen 3, verloren 2. 86 unifizierete Radikal-Soziale; gewonnen 12, verloren 13. 16 Sozial-Republikaner; verloren 2. 41 unifizierete Sozialisten; gewonnen 5, verloren 1. 41 revolutionäre Sozialisten. Ferner sind 251 Stichwahlen erforderlich. Im ganzen liegen 592 Resultate vor. Da insgesamt 602 Sitze in der Kammer sind, so erklärt sich der Unterschied durch die Verschiebung in den Wahlbezirken. Das Wahlergebnis ändert an der bisherigen Zusammensetzung der Kammer wenig. Die am 10. Mai stattfindenden 251 Stichwahlen werden das Gesamtergebnis auch nicht mehr besonders beeinflussen.

— Das homerulege, das über dem amerikanischen mexikanischen Vireware und anderen Zeitereignissen in Vergessenheit geraten zu sein schien, hat inzwischen die Spannung zwischen den Ulsterleuten und der Londoner Regierung noch verschärft. Es ist nach Londoner Meldungen Tatsache, daß die Ulsterleute ungeheure Mengen von Waffen einzuschmuggeln verstanden. Natürlich heißt es, daß diese Waffen deutschen Ursprungs und aus dem deutschen Dampfer „Jann“, über dessen mysteriöse Bewegungen so tolle Geschichten verbreitet wurden, nach Irland gebracht worden seien. Die englische Regierung scheint, dem Verlangen der ihr nahe stehenden Blätter entsprechend, angesichts der starken Bedrohung der Ulsterleute zu energischen Maßnahmen entschlossen zu sein. Die in der irischen Hauptstadt Dublin stationierten Regimenter erhielten den Befehl, nach Norden abzugehen. Drei Regimenter sollen bereits in Belfast, der Hauptstadt, des Ulstergbietes, eingetroffen sein. Nach anderen Meldungen würde über Ulster der Belagerungs-, aber noch nicht der Kriegszustand verhängt. Daß es zu keinem blutigen Bürgerkrieg kommen wird, ist bekannt.

— Die Griechen in Thrazien. Der türkische Minister des Inneren Talat Bey hat im Anschluß an seine Inspektionsreise in Thrazien durchgreifende Maßnahmen angekündigt, um der griechischen Massenwanderung zu steuern, was die griechische Presse in der Türkei mit Genugtuung begrüßt. Die türkische Regierung veröffentlicht ein längeres Kommuniqué, um zu beweisen, daß sie an der Auswanderung der Griechen aus Thrazien nicht schuld ist.

— China. Die Räuberbanden des „Weißen Wolfs“ in China, die sich durch großen Zug entlaufener Soldaten stark vermehrt haben, ermordeten abermals einige Missionare und plünderten und verbrannten europäische

Handelsstationen. Ein zweiter Revolutionsheld, Quanghsin, hat sich neuerdings mit dem „Weißen Wolf“ vereinigt. Die Bewegung hat einen ausgesprochen fremdenfeindlichen Charakter und zieht sehr große Kreise. Desto verwunderlicher ist es, daß verschiedene Mächte ihre Schutztruppen zurückgezogen haben. Bei Kantschou wurde ein Silbertransport von 30 000 Talern auf großen Ochsenkarren, der von Soldaten begleitet wurde, auf Meer entführt. Ganze Munitionsladungen verschwanden in den Händen der Banditen.

— Nordamerika in Rötten. Präsident Wilson hat die mexikanische Politik der Unionsstaaten dermaßen verfahren, daß die Radikalschläge nicht ausbleiben. Sobald er die gehetzte Faust zeigt, sind Huerta und die Rebellen ein Herz und eine Seele, bläst er die Friedensschalmel, dann erhebt in Mexiko die Revolution ihr Haupt, die Huertaleute verüben Ausschreitungen gegen die Amerikaner, die Rebellen sympathisieren mit der Union. Was unter diesen Verhältnissen die von den großen südamerikanischen Republiken Argentinien, Brasilien und Chile angebotene freundschaftliche Vermittlung nützen soll, ist nicht ohne weiteres zu erkennen. Und was aus dem amerikanischen Gezenkessel überhaupt einmal herauskommen wird, weiß kein Mensch zu sagen. Die amerikanischen Organe suchen die Huertapartei durch mehr oder minder grundlose Anklagen im eigenen Lande unmöglich zu machen, so daß die New Yorker Meldungen nach dieser Richtung hin mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. Nach Meldungen aus New York wurde von Soldaten Huertas die amerikanische Flagge beschimpft und der amerikanische Generalkonsul Hanna in Monterey im nördlichen Mexiko ins Zuchthaus geworfen, später jedoch von den Rebellen befreit. Ein Offizier Huertas, so heißt es in der Meldung, kam dieser Tage auf das amerikanische Konsulat in Monterey und verlangte die Herabholung der amerikanischen Flagge. Als das verweigert wurde, rissen die Soldaten des Offiziers auf dessen Befehl die Flagge herab, traten sie mit Füßen und zertrümmten sie. Generalkonsul Hanna wurde verhaftet, ins Zuchthaus gesperrt und sollte unter der Aufsichtigung, mit den Rebellen gemeinschaftliche Sache gemacht zu haben, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Eine Rebellenarmee, die gerade noch rechtzeitig herandrückte, entsetzte die Stadt und befreite den Generalkonsul, der seiner Regierung die Anerkennung der Rebellen dringend ans Herz legte. — Im Widerspruch zu den vorstehenden Meldungen steht die Washingtoner Depesche, wonach Präsident Wilson, der das Vermittlungsangebot der Südstaaten sofort und mit herzlichem Danke annahm, Kenntnis davon erhalten hätte, daß auch Huerta mit der Vermittlung einverstanden sei. Das kann nicht zutreffen, da die Vermittlung nur Erfolg haben kann, wenn Huerta von dem Präsidentensitze in Mexiko entfernt wird. Huerta aber, der das Recht Mexikos gegenüber der Union vertritt und sich der Erfüllung seiner Aufgabe mit anerkannter Wertigkeit bisher gewidmet hat, kann nicht sein eigener Totengräber sein wollen. Die Aktion der südamerikanischen Staaten zur Verbeiführung einer Vermittlung wird der „Ztg.“ zufolge von den Vertretern der europäischen Großmächte in der Hauptstadt Mexiko nach Kräften unterstützt. — Das Eingreifen des deutschen Kreuzers „Dresden“ hat amerikanische Flüchtlinge, die sich in Tampico in Sicherheit zu bringen suchten, vor schweren Ausschreitungen mexikanischer Anhänger Huertas bewahrt. Als heftige Schimpfworte gefallen waren und ein Mexikaner Revolvergeschosse in die Fenster des Hotels abgefeuert hatte, in dem die Amerikaner sich befanden, schickte der Kommandant des deutschen Kreuzers Offiziere an Land, die der Menge mitteilten, wenn sie sich nicht binnen 15 Minuten zerstreuen, würden deutsche Matrosen gelandet werden. Darauf zog sich der Volkshaufen zurück. Deutsche Matrosen geleiteten dann die amerikanischen Frauen aus beiden Hotels auf Booten an die Schiffe im Hafen. — Ueber Veracruz verhängte der amerikanische Flottenkommandant, Konteradmiral Fletcher, das Kriegsrecht. Niemand, außer den nordamerikanischen Truppen, darf danach in der Stadt Waffen tragen. In Veracruz, dem schlimmsten Fieberneß auf der ganzen Erde, haben die Ärzte alle Hände voll zu tun. An die ärmere Bevölkerung, unter der eine Hungersnot ausgebrochen ist, werden Lebensmittel verteilt.

Der Fiebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(53. Fortsetzung.)

„Trautlieb“, fragte er, sie endlich freigebend, „hast du mir die Täuschung denn auch verziehen?“

„Wie sollte ich nicht?“ gab sie zur Antwort, aber der Schall blühte in ihren Augen. „Eigentlich habe ich noch mit dir zu rechnen, du — Spitzhase! Ich hier widerrechtlich einzuschleichen, mir meine Ruhe und mein Herz zu stehlen, mich zu überlisten und wie gegen meinen Willen eine medizinische Autopsie anzustellen!“

„O weh! Welches Sündenregister!“ rief er, fröhlich auflachend und sich beide Ohren zuhaltend. „Halt ein, Trautlieb!“

„Und mich zu täuschen, mir ein Märchen zu erzählen!“ fuhr sie unerbittlich fort. „Und ich habe dir damals geglaubt, Bori für Bori!“

„Und jetzt?“ fragte er schnell. „Glaubst du mir darum jetzt nicht mehr, weil ich dich für kurze Zeit täuschen mußte?“ Sein plötzlicher Ernst ließ sie beschwichtigend einlenken: „Du nicht doch, mein Lieber! Ich glaube dir alles, auch wenn du sagst, daß du der König von Siam wärest!“

„... Jetzt lachst du wieder, so ist's recht!“

Sie schlang ihre Arme um seinen Hals.

Dann fuhr sie fort: „Ich bin ja so glücklich — so glücklich; und nun meine ich auch, daß Ginter mir nicht zürnen, sondern segnend auf uns herabsehen wird. Was sie nur alle sagen werden zu dem Ereignis, besonders — Aribert,“ fügte sie leise und flüsternd hinzu.

„Aribert?“ wiederholte Nädiger, und über sein soeben noch leuchtendes Gesicht lag ein Schatten. „Es wird ihn schwer treffen, wenn ich ihn durch meinen Rechtsanwalt auch darauf vorbereitet habe. Aber — aber — das Majorat ist ja das Wenigste. ... Weist du auch, Trautlieb, daß ich bis heute einen Nebenbuhler in ihm sah, daß ich glaubte, du — würdest ihn?“

„Selbst wenn?“ fiel Waltraut ein. „Niemals! Er hat mir mich gewonnen, aber ich antwortete ihm, daß ich nicht imstande wäre, ein zweites Mal — zu lieben.“ Eine jähe Glut lag in ihren Wangen. „Ich wußte damals ja nicht, daß ich dich schon tief, tief im Herzen trug.“

„Trautlieb!“

„Er aber schien noch zu hoffen, trotz aller meiner Abwehr,“ fuhr sie leise fort. „Und nun — ist mir so angst, so bange, er könnte dich —“

„Was fürchtest du?“ Ich glaube wohl, daß ihn dein Verlust härter treffen wird als der des Majorats. Aber

— er muß sich auch dahinein finden lernen. Ich will mich mit ihm offen und ehrlich auseinandersetzen, ich will ihn für die Aufgabe des Majorats anderweitig entschädigen. Sollte er es ablehnen, und um deinetwillen mein Todfeind werden, so — so — nein, sieh mich nicht so ängstlich fragend an, meine Säge — es wird sich alles gütlich beilegen lassen. Wir wollen jetzt zusammen beraten, was wir zunächst zu tun haben, um allen Mißverständnissen und Verleumdungen die Spitze zu brechen. Wir werden es ohnehin nicht ganz leicht haben, unsere Liebe gegen die böse Welt zu verteidigen.“

Er lächelte. „Man wird uns nicht glauben, daß wir uns erst heute gefunden haben, daß du erst heute von meinem wahren Stand und Namen erfahren hast. Aber laß es dich nicht anfechten. Was kümmert uns die übrige Welt? Wir schaffen uns eine eigene und sind glücklich darin. Eine kleine Konzeption müssen wir ihnen allerdings noch machen. Ich werde heute noch Gerosstein verlassen unter irgend einem Vorwande und mich zu Justizrat Braun nach R. begeben, um mit ihm über das weitere zu beraten, was wir zunächst zu tun haben. Es drängt mich zwar, Aribert schon heute aufzusuchen, aber da ich ihm augenblicklich noch keine Belege für die Identität meiner Person mit seinem Better Nädiger unterbreiten kann, würde er mich wahrscheinlich als Betrüger oder einen vom Größenwahn Befallenen hinausweisen. Darum will ich die Angelegenheit vorher ordnen, mich durch einige fröhliche Bekannte legitimieren lassen, und mich dann auch Ariberts Zeugen gegenüberstellen, damit kein Zweifel mehr in ihm aufkommen kann.“

„Weist du, welche — Zeugen Aribert herbeordern will zur Ankunft seines Better, den er ja bereits erwartet?“ fragte Waltraut ein wenig zögernd.

„Nein, mein Lieb,“ erwiderte Nädiger. „Es ist mir auch gleichgültig, oder meinst du nicht?“

„Nädiger, er will den — Fürsten Alexander bitten.“

„Den Fürsten?“ fragte Nädiger ein wenig befremdet, und sah Waltraut forschend an. Sie erröte unter seinem Blick und senkte den ihren. Da nahm er ihre Hand in die seine.

„Was glaubst du, mein Lieb? Ich sehe es dir an, daß Ginter dich in eine Geschichte, die mir einmal sehr nahe ging, eingeweiht hat. Ich zürne ihm darum nicht, denn dir soll nichts in meiner Seele verborgen bleiben. Darum bekenne ich dir hiermit offen: Ja, ich habe die Fürstin einst geliebt, aber es war nur die Flamme der Leidenschaft in einem heißblütigen Jüngling, die ihn freilich zu Torkellen geführt haben würde, wenn der Freund nicht rettend zur rechten Zeit eingegriffen wäre.“

Ginter verdanke ich es, daß ich jetzt dir, dem Fürsten und jedermann frei und stolz ins Auge blicken kann. Die

Flamme der Leidenschaft ist längst erloschen, der reife Mann in mir begreift die damalige Zerrung seiner Seele nicht mehr, und die heilige Glut der Liebe, die jetzt in ihm brennt, hat mit jener Leidenschaft keine Ähnlichkeit und keinen Zusammenhang. Bist du mit diesem Bekenntnis zufrieden, Waltraut?“

„Ich habe dich immer verstanden, auch damals, als ich es von Ginter erfuhr.“

„Und verstehen heißt — vergeben,“ fügte er ein. Sie nickte und lehnte sich an seine Brust und ließ sich von ihm küssen.

„Und nun, Trautlieb, müssen wir uns, will's Gott, nur für kurze Zeit trennen. Ich will schnell das Nädigste packen und dann fort. Ich kann doch einen Wagen zur Station bekommen?“

„Wie du fragst! Du brauchst doch nur zu befehlen!“ erwiderte sie.

Er zwinkerte mit den Augen.

„Das möchte dem Hauslehrer als — Annäherung ausgelegt werden,“ neckte er.

„Du!“ Sie schlang den Arm um ihn. „So will ich dir den schönsten und besten Wagen!“

„Im Himmel's willen nicht!“ fiel er lachend ein. „Bist du nicht, daß wir unser Geheimnis noch hüten müssen. Ich bitte also um einen dem Hauslehrer zukommenden Wagen. Lebe wohl, Trautlieb!“

Nach einer Umarmung, noch einige heiße Küsse auf ihre Lippen, Augen und Hände, dann eilte er dem Schloß zu. Langsam, wie in selbigem Traum befangen, folgte ihm Waltraut.

Sieger, oder vielmehr Graf Nädiger von Stolzenau, war abgereist. Da der Dienerschaft gesagt worden war, daß er nur einige Tage, vielleicht eine Woche fortbleiben wollte, so erregte sie kein Versehen. Der Junfer Eberhard, der ihn an den Wagen begleitete, hatte ihm so herzlich die Hand geschüttelt und „Auf Wiedersehen!“ zugerufen, daß die Annahme, er habe auch diesen Hauslehrer wieder vertrieben, nicht zutreffen konnte.

Die nächste Umgebung ahnte nicht, welche Umwälzungen sich vorbereitet, und welche Empfindungen die Herzen ihrer Herrschaft schwellten.

Die junge Gräfin zeigte sich wie immer zurückhaltend, freundlich und gütig. Daß sie viel allein in ihrem Zimmer saß oder einsame Spaziergänge in Park und Wald machte, war man schon seit langem an ihr gewöhnt.

Nur ein scharfer Beobachter, der auch ihrem Herzen nahe stand, hätte wohl das stille Leuchten in ihren Augen bemerkt oder das leichte Aufzucken, wenn der Diener ihr die Postkassen brachte.

(Fortsetzung folgt.)

Parteiliches.

Dillenburg, 27. April. Der Vertreter unseres Kreises im Reichstag, der sozialistische Abgeordnete Dr. Burkhardt, wird, wie man der „Siegener Zeitung“ mitteilt, in Anbetracht seines Alters bei der nächsten Reichstagswahl nicht wieder kandidieren.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 28. April.

— (Flug-Apparat.) Ein Flugapparat, anscheinend eine Kumpfer-Taube, überflog gestern in großer Höhe unsere Stadt. Der für hiesige Gegend seltene Luft-Gast flog in der Richtung von Westen nach Osten.

— (Weidmannsheil.) Vor einigen Tagen schloß Herr Oberregierungsrat Pfeiffer von Salomon im Schelderwald einen starken Auerhahn. Er hatte im Hotel „Zum Wilhelmstein“ auf der Hirschhainer Höhe Absteigequartier genommen und sich von dort vor Morgenrauen zum Walzplatz begeben.

Günner, 25. April. Herr Bürgermeister Haffer, welcher nun schon 28 Jahre das Amt eines Bürgermeisters in hiesiger Stadt verwaltet, wurde einstimmig auf die Dauer von acht Jahren wiedergewählt.

Viedentopf, 25. April. Hinterlandbahn. Der Kreis-Ausschuß hatte sich für den Bau einer Hinterlandbahn von Beglar-Viedentopf mit einem Abzweig nach Gießen ausgesprochen. Nach einem eingetragenen Schreiben unseres Landtagsabgeordneten Kammerherrn von Heimbach an das hiesige Landratsamt hat sich der Minister vorläufig nur für das Projekt Gießen-Heimbach-Viedentopf interessiert.

Weilburg, 25. April. Die Wand, an der am 25. April 1910 so tückisch das Luftschiff des Grafen Zeppelin zerfiel, soll einen Gedenkstein erhalten. Heute morgen, an dem Jahrestage des Unglücks, wurde von einigen hiesigen Herren auf dem Felsen der Grundstein zu einer Zeppelinhöhle gelegt. Die Weihe nahm Medaieur H. Zipper vor; Kommerzienrat Henckell hatte dazu „Henckell-Tropfen“ gestiftet.

FC. Limburg, 26. April. Gründung des Westdeutschen Nassauischen Wasserwirtschaftsverbandes. Etwa 250 Wasserwerksbesitzer des Regierungsbezirks und der angrenzenden Gebiete und sonstige Wasserinteressenten hatten sich heute in der „Alten Post“ in Limburg vereinigt, um über die Gründung eines Interessenverbandes zu verhandeln und zu beraten. Die Leitung der Versammlung hatte Mühlensbeyer Wihl. Stricker-Hirtesbühle bei Waldorf übernommen. Der technische Wasserbauverstand Hr. Schaup-Hagenburg verbreitete sich über die Entstehung der Idee, einen solchen Verband zu gründen. Den Anstoß dazu bildete eine kleine Wasserstreitigkeit auf dem Weilerwald, die es geboten erscheinen ließ, daß sich die Wasserinteressenten zusammenschließen. — Rechtsanwältin Justizrat Edemann-Wiesbaden verbreitete sich über die Frage, ob man nicht? Er erklärte, das neue Wasserrecht, das 79 preussische auf das Wasserrecht bezügliche Gesetze und Verordnungen beseitigt. Das Bestreben, ein einheitliches Wasserrecht zu schaffen, sei zwar gelungen, bringe aber für Nassau nichts gutes oder doch nichts wesentlich gutes. — Hierauf wurde die Beratung der Statuten begonnen. Danach trägt der Verband den Namen „Westdeutscher Nassauischer Wasserwirtschaftsverband“ und bezweckt die Förderung und Beratung seiner Mitglieder in Bezug auf deren Wassernutzung und den Schutz ihrer Rechte. Der Verbandssitz ist Hagenburg.

Limburg, 27. April. Der Wehrbeitrag im Kreise Limburg hat einen Gesamtbetrag von 267.814 M. ergeben. Davon werden aufgebracht von den Städten Limburg 174.672 M., Weiden 14.655 M., Hagenburg 9838 M. Von den Landgemeinden hat Dautborn einen Betrag von 20.447 M. und Weiden 17.220 M. aufzubringen. Den Restbetrag in Höhe von 30.982 M. bringen die übrigen Landgemeinden auf, wovon den höchsten Betrag mit 4191 M. die Gemeinde Niederfeller. — Erwähnt sei noch, daß in unserer Nachbarkommune Ditz ein Betrag von 80.000 M. aufzubringen ist.

Wellingen (Oberwesterwald), 25. April. Heute Morgen ereignete sich an einer Holzschneidemaschine beschäftigter Mann einen folgenschweren Unfall. Als er mit dem Schneiden von Holz beschäftigt war, sprang ihm ein Stück Holz auf den Kopf und drang ihm in ein Auge. Der Verletzte verlor alsbald die Bewußtsein. Es besteht wenig Hoffnung, daß dem Verunglückten, welcher von Oberhatten ist, das Augenlicht des verletzten Auges erhalten bleibt.

Embs, 27. April. Hier starb im Alter von 88 Jahren der Bademeister Franz Bommerheim. Er war Pfleger Kaiser Wilhelms I., des damaligen Kronprinzen Friedrich, des Kaisers von Rußland, des Königs Albert von Sachsen und vieler anderer Fürstlichkeiten.

FC. Schlachtern, 26. April. Den „Schlachterner Tunnel“ eröffnet als erster Zug in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai der D-Zug 1 auf der Fahrt von Frankfurt a. M. (10.25 Uhr) nach Berlin um 12.05 Uhr.

FC. Wiesbaden, 26. April. Am 22. und 23. Mai veranlaßt die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden im Verein mit dem Mittelrheinischen Viehzuchtverein wie in den Vorjahren eine Einfuhr von jährigen Kaltblutstuten und Kaltblutstutfohlen aus der Rheinprovinz. Die Käufer erhalten, wenn sie bestimmte Bedingungen eingehen, bei freihändiger Abgabe Zuschüsse von 20–25 Prozent des Einkaufspreises von der Landwirtschaftskammer.

FC. Wiesbaden, 27. April. Kommunallandtag. In der heutigen vierten öffentlichen Sitzung des kommunallandtags für den Reg.-Bez. Wiesbaden fanden zunächst mehrere Eingaben von Beamten und der Interessentenbetriebe durch Überweisung an den Landes-Ausschuß ihre vorläufige Erledigung. Das Hauptinteresse wurde der Beratung des Entwurfs des Voranschlags der Einnahmen und Ausgaben des Bezirksverbandes sowie der ständischen Fonds-Institute für 1914 zugewandt, wozu als Berichterstatter Hr. Barrentrapp-Frankfurt a. M. das Wort nahm und ausführte: Der diesjährige Voranschlag gliedert sich aus 5.703.300 M. in Einnahme und Ausgabe, ohne daß der bisherige Steuerfuß von 7 1/2 Prozent hat erhöht werden müssen. Der Hauptausfall der diesjährigen Einnahmen hat seinen Grund in dem Rückgang der Ueberschüsse der Nassauischen Landesbank und Nass. Sparkasse mit insgesamt 305.000 M. Aus diesem Rückgang der Ueberschüsse darf man aber nicht auf einen Rückgang der Gesamteinnahmen der beiden Institute schließen. Das Gegenteil ist zutreffend. Der Rückgang der Ueberschüsse hat seinen Grund in den Kursveränderungen der Aktien der beiden Institute und der höheren Bewertung der Reservefonds um 423.000 M. Abgeliefert werden in diesem Jahre von der Nass. Landesbank 508.800 M., von der Nass. Sparkasse 142.411 M. Bei den Einzel-Einnahmen haben sich beispielsweise in dem für die Fürsorge-Minderjähriger die notwendigen Ausgaben um 200.000 M. erhöht. Der Eintritt des Beharrungszustandes

in dieser Beziehung dürfte kaum zu bestimmen sein, da noch immer mit einem jährlichen Zuwachs von 275 Tausend gerechnet werden muß. Beim Etat der Verwaltungsstellen der Nass. Landesbank beantragt der Finanzausschuß das Gehalt des Landesbankdirektors um 2000 M. zu erhöhen, eine dritte Landesbankratsstelle zu schaffen, auch die Neueinstellung eines juristisch und banktechnisch vorgebildeten Hilfsarbeiters zu bewilligen. Bei dem Etat der Wegebauverwaltung ist hervorzuheben, daß die sogen. Rheinuferstraße von Madesheim bis Oberlahnstein bezüglich ihrer Finanzierung im wesentlichen gesichert ist. Die Fertigstellung wird voraussichtlich im Jahre 1916 erfolgt sein. Sodann werden nach einem Schreiben des Oberpräsidenten außer den im Vorjahre bereitgestellten 15.000 M. — Anteil an den Bekämpfungskosten der Rebschädlinge — noch weitere 3738,50 M. entsprechend der Drittelung und dem staatlichen Zuschuß nötig. Der Finanz-Ausschuß beantragt diese Summen zu genehmigen. Für die Einrichtung von landwirtschaftlichen Winterschulen in Limburg und Höchst wurden je 1000 M. einmaliger Beitrag und je 1000 M. jährlicher Zuschuß gefordert und beantragt. Diese Anträge fanden sämtlich Annahme. Der Etat wurde ohne wesentliche Debatte gutgeheißen. Nächste Sitzung Mittwoch, den 29. April.

Braunbach, 26. April. Hier müssen 48 Personen zum Wehrbeitrag beisteuern, und zwar zusammen rund 6700 M. Die diesmalige Vermögens-Selbstschätzung hat gegen die frühere Ergänzungssteuer keine überraschenden Ergebnisse gezeigt.

In den Gesch. u. im Januar 1760 um Dillenburg.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Am Morgen des 6. Januar um 8 Uhr hörte man in der Gegend von Winterod stark schreien aus dem kleinen Getreide- und Kanonen und sah zugleich auf dem Ueberenthal Berg vor dem Donnern die Franzosen sich in Schlachtordnung (ordre de bataille) stellen.

Ueberenthal war auch schon besetzt von den eben erwähnten Franzosen. Um 9 Uhr kamen 4 Mann französische Dragoner von Ueberenthal herauf und 2 hielten vor dem Pfarrhof, 2 aber ritten bis an des Sohns Haus, allernächst bei dem Pfarrhaus, und erkundigten sich, ob Deutsche da wären, ritten sodann wieder zurück auf Ueberenthal.

Um 10 Uhr kamen wieder 4 französische Reiter und gingen geradewegs durch Eisenroth auf Oberndorf los. Raam waren sie auf dem Weg nach Oberndorf, als 4 holländische Husaren ihnen entgegen kamen und mit einem Pistolenschuß die Franzosen bewillkommneten. Drei französische Reiter, wovon einer stark verwundet war, wurden in Eisenroth gefangen; einer aber rettete sich mit der Flucht, welchen jedoch ein Husar bis an Schönmühle verfolgte.

Derselben Morgen hatten die holländischen Husaren 5 dergleichen Reiter zu Oberndorf aufgehoben.

Um 11 Uhr vormittags kamen abermals 4 französische Reiter, die passierten in das Dorf (Eisenroth) und dann wieder zurück auf Ueberenthal, ohne attackiert zu werden. Dann um 12 Uhr marschierte eine große Menge Franzosen, Reiter und Fußgänger, von Ueberenthal herauf nach Eisenroth. Sogleich besetzten dieselben den Kirchhof und das ganze Dorf, marschierten sofort des Wegs nach Oberndorf. Sie waren noch nicht an der Umkehr nach Oberndorf, als 200 Mann holländische Husaren über die „Pracht“ ihnen entgegen kamen, wo dann das Feuer auf beiden Seiten anging. Dies währte ungefähr eine Stunde, als 200 Mann deutsche Infanterie durch die „Deudersbach“ und 200 Mann wieder deutsche Infanterie über die „Loimph“ auf die Franzosen eindrangen, wo es dann zu einem starken Pelotonfeuer kam, welches wieder eine Stunde außer vor Eisenroth dauerte.

Nachdem die Franzosen währenddem dreimal von Ueberenthal her Sencurs geholt hatten, reterierten dieselben sich in das Dorf und zwar auf allen Seiten des Pfarrhauses. Hier ging es aber sehr hitzig zu, bis die Franzosen mit Hinterlassung eines Toten bei dem Pfarrhaus und zehn Pferden sich völlig mit der Flucht reterierten. Von deutscher Seite waren 4 Mann tot, von französischer Seite mehr denn 30 Mann, teils getötet, teils tödlich verwundet, welche diese aber alle mit fortgeschleppten. Leider bricht hier die Aufzeichnung des Eisenrother Pfarrers ab. Zu weiteren Berichten über jene unruhigen Tage ist er nicht mehr gekommen.

Jedenfalls zeigt aber der Bericht dieses Augenzeugen, daß in dem Brief des Marquis de Boyer vom 7. Januar 1760 diese Affäre bei Eisenroth recht schönfärbisch dargestellt worden ist. Das Schamgefühl bei Eisenroth verließ wohl nicht so ganz harmlos, wie es nach dem französischen Bericht scheint. Die französischen Verluste waren offenbar größer, als wie Marquis angibt, und der feindliche Zusammenstoß endete mit ruhmlosem Rückzug der Franzosen. Dieser kleine Erfolg der Verbündeten des großen Preussentums am 6. Januar 1760 bei Eisenroth war das Vorbild zu ihrem glänzenden Sieg am 7. Januar 1760 bei Dillenburg.

Rebe-Vergebersbach.

Vermischtes.

— **Auszeichnung deutscher Lebensretter.** Die Besatzung des Stettiner Dampfers „Deutsche Kaiserin“ hatte am 16. Oktober d. Js. die Besatzung der schwedischen Galeas „Theis“ aus schwerer Seerot gerettet. Für diese brave Tat hat jetzt der König von Schweden seinem Dank dadurch Ausdruck gegeben, daß er dem Kapitän Johannes Stahl einen silbernen Becher mit Widmung und den beiden Steuerleuten die schwedische silberne Rettungsmedaille verlieh, und drei Matrosen ein Geldgeschenk von je 50 Kronen überreichen ließ.

— **Ein Verein der Juristinnen.** Deutschland besitzt bereits so viele juristisch gebildete Damen, daß in Berlin die Gründung eines „Deutschen Juristinnen-Vereins“ möglich wurde. In Berlin wurde auch vor einiger Zeit die „Frauen-Vank“ gegründet, die das Kapital von Damen verwaltet will.

— **Ein Glashaus** wird auf der Kölner Werkbund-Ausstellung gezeigt werden. Wände, Fußböden, die Dachstuhl, alles wird aus Glas sein. Ueber eine Treppe (natürlich aus Glasstufen) gelangt man in eine Brunnenhalle, deren Wände aus Silbermalte, einer Glasart mit Silberglanz, die aber das Licht durchläßt, gebildet sind. Ueber Kaskaden hinweg ergießt sich von da aus das Wasser in einen schwarz ausgeklagten Raum, in dem ein riesen-Kaleidoskop sogar das gläserne Theater repräsentiert. Ueber dem ersten Stockwerk endlich (Aufgangstreppe aus Glas, Fußboden ebenfalls aus Glasplatte) spannt sich aus zwei Glaswänden eine große Kuppel.

Weglar, 25. April. In Untersuchungshaft wurde gestern nachmittag die Familie des Schumanns M. geführt, weil beim Entleeren der Dungsgrube eine zerstückelte Kindesleiche gefunden wurde. — Am Samstagabend fand in Beglar die Einweihung der Kaserne der dortigen Unteroffizierschule

unter Beteiligung zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie ehemaliger Angehöriger der Unteroffizierschule statt. Auch die frühere Garnisonstadt war vertreten. — Für den Samstag Abend hatte der Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande in den großen Saal des Hotels Kaltwasser eingeladen. Der Besuch entsprach den Erwartungen der einladenden Herren nicht. Er hatte sich die Mitwirkung des Union gesichert und damit war aufs Beste dafür gesorgt, daß alsbald die Stimmung da war, wie sie eine derartige Veranstaltung beherrschen muß. Volkstümliche und Volkslieder trug der trefflich geschulte Chor mit so viel innerer Hingabe an den Stoff, tiefem Verständnis und mit einer Wärme des Ausdrucks vor, daß er die fast andächtig laufende Versammlung zu stürmlichem Beifall hinstieß. Nachdem Herr Oberlehrer Bahmer-Dillenburg die Versammlung begrüßt und ihr mit kräftigen kurzen Worten die Unterstützung der Vereinsbestrebungen ans Herz gelegt hatte, sprach Herr Prof. Spamer-Wiesbaden über die Entwicklung des Deutschtums in Ungarn, besonders in Süd-ungarn. Redner verstand es, in meisterhaften Schilderungen ein Bild von den Kämpfen der Deutschen in jenen Gebieten zu geben. Er schloß mit einem begeisterten Rückblick auf die Geschichte des deutschen Volkes in den letzten 100 Jahren. Zur Freude aller spendete der „Unionklub“ noch eine ganze Anzahl seiner frischen Mitglieder, die samt und sonders mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Den Dank der Anwesenden brachte Herr Gymnasiallehrer Cloos mit herzlichsten Worten zum Ausdruck und zwar sowohl dem Redner Herrn Spamer wie auch den Sängern und ihrem Dirigenten. Der Abend hatte infolgedessen auch einen sichbaren Erfolg für die Zwecke des Vereins, als sich in die umhergereichten Listen 12 neue Mitglieder einzeichneten, sodas die Ortsgruppe jetzt 46 Angehörige zählt. — An den „Deutschen Abend“ schloß sich am Sonntag mittag eine Sitzung des Landesverbandes Hesse-Nassau d. V. f. G. d. D. i. A. an, bei der von 13 Ortsgruppen 8 vertreten waren. Unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. Unzer-Wiesbaden wurde darin hauptsächlich über den neuen Satzungsentwurf beraten, auch die Vereinsarbeit für den Verein besprochen. Die Verhandlungen waren durchgängig innerer Natur. Am Schluß schloß ein gemeinsames Mittagessen der Vertreter an.

Gießen, 25. Apr. (Gewerbeausstellung 1914.) Für alle Gegenstände, die auf dem 16. Mai bis 15. August 1914 in Gießen stattfindenden Gewerbeausstellung ausgestellt und nicht verkauft werden, ist auf den Straßen der sämtlichen preussisch-hessischen Eisenbahndirektionen die frachtfreie Rückbeförderung bewilligt worden. Die Sendungen sind in den Frachtbüchern und Beförderungsscheinen neben den Inhaltsangaben ausdrücklich als „Ausstellungsgegenstände“ zu bezeichnen. Bei der Aufgabe zur Rückbeförderung, die spätestens vier Wochen nach Schluß der Ausstellung erfolgen muß, ist vom Absender vorzulegen: Der Frachtbrief über die Karte zum Beförderungsschein für den Heimweg. Eine Bescheinigung der Ausstellungsleitung, daß die Gegenstände ausgestellt und nicht verkauft oder veräußert worden sind. — Die Ausstellungsleitung, die selbstverständlich jede Auskunft gern erteilt, ist unter Nr. 2015 an das Fernsprechnetz angeschlossen worden.

Gießen, 27. April. Uebungsreise der Kavallerie-Inspektion. Die General-Inspektion der Kavallerie Berlin wird von hier aus am heutigen Dienstag eine Inspektionsreise durch das Lahntal antreten. Es werden hier 10 Generale, 13 Stabsoffiziere, 8 Hauptleute, 1 Veterinärarzt, 8 Wachtmeister und Unteroffiziere, 71 Mann erwartet. 65 Pferde werden aus Hanau und Berlin kommen. Führer der Reise ist der General-Inspekteur der Kavallerie, Generalleutnant v. d. Marwitz.

Herborn, 27. April. Die am Donnerstag, dem 23. April in Herborn abgehaltene Versammlung des Sieg-Dill-Schützenbundes, dem die Schützenvereine Herborn, Weglar, Kirch, Herborn, Wissen und Haiger angehören, beschloß ihr diesjähriges Herbst-Preisschießen in Herborn abzuhalten.

Berlin, 27. April. 200 Millionen Wehrbeitrag. In Berlin rechnet man auf Grund von vorläufigen Schätzungen damit, daß der Wehrbeitrag für die Reichshauptstadt die ungefähre Höhe von 200 Millionen erreichen dürfte. — **Verunglück.** Auf dem Müggelsee kenterte gestern ein Boot mit vier Insassen. Ein Mädchen ertrank, die drei anderen Insassen konnten gerettet werden. — **Vom elektrischen Kochtopf gebrütet.** Ein eigenartiger Unfall trug sich im Warenhaus A. Wertheim in Berlin zu. Als dort die Verkäuferin Komet in der Lebensmittelabteilung sich an einem elektrischen Kochtopf zu schaffen machte, erhielt sie plötzlich einen elektrischen Schlag. Sie stürzte zu Boden und war wenige Augenblicke später tot. — **Richard Anstiel.** Mit Richard Anstiel, dem im 58. Lebensjahre in Berlin verstorbenen Historienmaler, ist wieder einer unserer besten und fruchtbarsten Künstler dahingegangen. — **Feuersbrunst.** Heute vormittag kam in der Wallerei der Albershof-Filzfabrik ein Feuer aus, das bald großen Umfang annahm und die Fabrik teilweise zerstörte. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Griesmühl (Medenburg), 27. April. Familien-drama. Hier hat sich gestern ein erschütterndes Familien-drama abgespielt. Die Bäckermeisters Witwe Stubber lebte mit ihrem Sohn, der ebenfalls Bäckermeister war, zusammen. Der Sohn war dem Trunk ergeben und häufig hatte die Mutter Mißhandlungen von ihm zu ertragen. Diesen Mißhandlungen wollte sich die alte Frau entziehen und sie beschloß ihrem Leben ein Ende zu machen. Passanten fanden gestern Abend die Leiche der Frau in einem kleinen Wasserloch an der Promenade in der Nähe der Stadtkirche. Als der Sohn von dem Geschehenen erfuhr, ging er nach dem Tannenberg und erhängte sich.

— **Eine Erinnerung an den serbisch-bulgarischen Krieg.** Eine große Anzahl Soldaten des serbischen 14. Regiments war im Kriege gegen Bulgarien spurlos verschwunden. Man rekrutierte die Leute in Bulgarien, da man annahm, daß sie gefangen genommen worden sind. Dies wurde jedoch bulgarischerseits verneint. Nunmehr machte man gelegentlich der letzten Ueberschwemmung in der Nähe von Radiowitz eine grausige Entdeckung. Durch weggeschwemmtes Erdreich kamen 400 Soldatenleichen zum Vorschein, die nach den Ausrüstungsgegenständen zu schließen, vom 14. Regiment waren. Die Leute scheinen vom Hochwasser überfallen und abgeschnitten worden zu sein. Die Leichen werden jetzt unter militärischen Ehren beigesetzt.

— **Schredenszonen im Streifgebiet von Colorado.** Die ausländischen Goldbergwerks-Arbeiter von Colorado hielten 7 Bergwerke bei Pueblo in Brand. Aus der Bergwerksstadt Aguilar sind 3000 Einwohner in Panik geflohen; die Bäche, die in Trinidad ankommen, sind mit Schlamm überfüllt. Die Arbeiterorganisationen haben die Ausgaben von Beträgen für den Ankauf von mehr Waffen für die Streikenden bewilligt.

Luffahrt.

Paris, 27. April. Den auf französischem Boden gelandeten deutschen Freiballonfahrer aus Bar-men ist die Heimreise zwar noch nicht gestattet worden, aber sie wird zweifellos bald erfolgen. Der Fall ist dadurch erschwert worden, daß die Landung in dem zum Kriegshafen von Rochefort gehörenden Gebiet erfolgte. — Ein zweiter deutscher Ballon, der Freiballon „N. N. 929“, ist sechs Kilometer von Moudon niedergegangen. Diese Landung verlief wegen des stürmischen Windes sehr bewegt. Die Einwohner-schaft des Ortes leistete bereitwilligste Hilfe. An Bord des Ballons befanden sich Dr. Schneider, Herr Schmitz, Herr und Frau Sommer aus Freiburg i. Br. Die Fahrt ging zuerst nach der Schweiz, dann aber flog der Ballon nach Frankreich. Die Luffahrer haben den Zollbetrag bezahlt und warten in einem Hotel der Stadt die von den Behörden eingeleitete Untersuchung ab.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 29. April: Trocken und meist heiter, allmählich wärmer werdend.

Letzte Nachrichten.

Paris, 28. April. Der „Figaro“ erklärt sich für autorisiert, die lebhafte aufgeregte Meldung zu dementieren, daß die belgische Regierung gegen die Summe von 2 1/2 Milliarden Mark 680 000 Quadratkilometer vom belgischen Kongo an Deutschland abtreten werde.

Stockholm, 28. April. Zwischen den Liberalen und den Sozialdemokraten des neu gewählten Reichstages ist ein neues taktisches Zusammengehen gegen die Militärdenk-lage der Heeresverwaltung im Reichstage vereinbart worden. Die Zustimmung der Parteileitungen zu dem Abkommen steht noch aus. Da Liberale und Sozialdemokraten 143 von 230 Parlamentssitzen inne haben, würde die Heeres-verwaltung der Regierung erledigt sein. Infolgedessen hat die Regierung Verhandlungen mit den Liberalen eingeleitet, um gegen Konzeptionen an die Liberalen das liberal-sozial-demokratische Parlamentsbündnis zu verhindern.

London, 28. April. Die Nachrichten über die Parla-mentarischen Verhandlungen, sowie die Erklärung, die der Minister-präsident im Namen der Regierung abgegeben wird, daß die englische Regierung fest entschlossen sei, dem neuen Home Rule-Gesetz Geltung zu verschaffen, hat die größte Erregung in Irland hervorgerufen. Wie die „Daily Mail“ meldet, hat die englische Regierung Schiffe nach dem Hafen von Larne abgehen lassen. Die Schiffe, deren Namen noch nicht bekannt sind und die kleine Kreuzer sein sollen, sind gegen Mitternacht dort angekommen und stehen während der gan-zen Nacht ihre Scheinwerfer über Larne Harbour spielen. Die polizeiliche Gewalt in Belfast und Larne ist in die Hände des Militärs übergegangen. — Wie die „Daily Mail“ weiter meldet, sind in Ramslaw, einem an der schottischen Küste und zwar Belfast gegenüberliegenden Hafen eine An-zahl schwerer Schlachtschiffe angekommen, die aller Wahr-scheinlichkeit nach Ordre erhalten werden, nach Irland hin-überzufahren. In Dublin stehen 5 Regimenter Infanterie und zwei Regimenter Kavallerie, die zu sofortigem Ein-marsch in das unruhige Gebiet bereit sind.

London, 28. April. News fabelt aus New York: Das Staatsdepartement ersuchte die japanische Regierung um eine freundschaftliche Ausrüstung über den Zweck der japanischen Flottenreise nach Mexiko während des bestehenden ameri-kanisch-japanischen Konflikts. Dasselbe Blatt meldet aus Vera Cruz: Nach der dem amerikanischen Kommandanten ge-gebenen Mitteilung hat Präsident Huerta sämtliche Kon-sulatsvertreter der Vereinigten Staaten aus dem Bereich des mexikanischen Staatsgebietes ausgewiesen.

Washington, 28. April. An der mexikanischen Nord-grenze ist es erneut zu Kämpfen gekommen. Aus Nuevo Laredo wird gemeldet, daß die Mexikaner, die von hier vertrieben worden sind, nochmals vertrieben, über den Rio Grande zu gehen, und in amerikanisches Gebiet einzufallen. Sie stießen mit amerikanischen Truppen zusammen und es kam zu einem Gefecht, wobei 10 Mexikaner getötet und 20 ver-wundet wurden. — Aus Tampico ist die allerdings bisher noch nicht bestätigte Nachricht eingetroffen, daß zwischen mexi-kanischen Bundesstruppen und Rebellen ein hartnäckiger Kampf um den Besitz der Stadt tobt. — Aus El Paso wird berichtet, daß drei Millionen Patronen, die für die Mexikaner be-stimmt waren, gestern früh von amerikanischen Truppen ab-gefangen wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. Graß.

Flechten
näss. u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, skroph.
Ekzeme, Hautausschläge
offene Füße
Reinwaschen, Aderbein, Aden-
Finger, alte Wunden sind
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich an
Heilung hoffte, versuche
die bewährte u. ärztl. er-
probte
Rino-Salbe.
Frei von schädli. Bestand-
teilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich
Rino u. achte genau auf die
Firma: Schaubert & Co., Weiden-
& Co. in allen Apotheken.

Trächtige
San
zu verkaufen bei
Herd. Emil Nidel,
Wirtschaft Langenbach.
**Herd u. Kinder-
wagen**
zu verkaufen.
Marktstr. 10 u.

Tüchtiger
Schreiner-Geselle
findet sofort dauernde Be-
schäftigung. (1587)
Joh. Mergelen,
Mortshäuser.

2 Anstreicher
auf sofort gesucht. (1575)
Gustav Schmidt,
Saiger.

Jung. Kaufmann

sucht zum 15. Juni od. 1. Juli
Stellung a. Büro. G. H. A.
geborene unter H. R. 1571 an
die Geschäftsstelle erbeten.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
nach auswärts gesucht.
Su. erfrag. Drantenstr. 15.

Schöne
4-Zimmerwohnung
m. Zubehör zum 1. Juli zu
vermieten. (1572)
Fr. König, Schlossermeister,
Rauweg 9.

Ein tüchtiges
Mädchen
für sofort gesucht von
F. u. Oberlehrer Busch,
Dillenburg.

Tüchtiges
Mädchen
proveres
für Hotelbetrieb gegen guten
Lohn gesucht. (1573)
Anfragen an d. Geschäftsst.

Schöne Wohnung,
3 Zimmer und Küche zum
1. Juli zu vermieten. (1583)
Näheres Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension zu ver-
mieten. Näb. i. d. Geschäftsst.

Während der Dauer meiner Erkrankung wird
Herr Zahnarzt Schilz meine

(1580)

Sprechstunden
abhalten. Zahnarzt Feißel.

Fachschule der Zuschneidekunst
verbunden mit
Atelier für Damenbekleidung.
Kurse für: Anfertigung eigener Garderobe, Unterricht
im Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründliche Aus-
bildung für Haus und Beruf. Vorbereitung für die
gesetzlichen Prüfungen.
Aufnahme von Schülern jederzeit.
Gleichzeitig gestatte ich mir, den geehrten Damen
mein Atelier für feinere Damenbekleidung zur gefl.
Kenntnis zu bringen.
Marie Wunderlich, Fachlehrerin u. Damen-
schneider-Meisterin, Giessen, Wetzlarerweg 17 I.
gegenüber dem Bahnhof.
NB. Die Schülerinnen haben die Vergünstigung auf
Schülerkarten zu fahren.

Sommer-Stoffe!
Kostüm-Frottés, Ramagés
blau, schwarz-weiß, leder, weiß
Meter 3⁸⁰, 2⁸⁰, 1⁸⁰.
Mousseline und Wolle in ganz neuer
Ausmusterung
Meter 2⁰⁰, 1⁸⁰, 1⁶⁰, 85.
Krêpons in neuen Farben
Meter 2⁰⁰, 1⁷⁵, 1²⁵, 58.
Voile's in aparten Farben von Meter 1²⁵ an
Kleider-Leinen u. Mousselinettes
von 45 an.
Modehaus C. Laparose.

Achtung! Achtung!
Morgen Mittwoch, den 29. April auf dem Dillenplat
in Dillenburg
extra großer billiger Verkauf
feinsten weißköpfigen dicken Spargel, 1. Sorte 65 J, 2. Sorte
49 J. Extra Spezialität bieten wir auch holländischen Kopf-
salat, 1. Sorte St. 15 J, 2. Sorte St. 25 J, 3. Sorte
St. 10 J, sowie Blumenkohl, Spinat, Gurken, Radieschen,
Apfelsinen und dergleichen mehr. Alles extra schöne Ware
und äußerst billig. (1578)
Klein, Köln.

Jeder Wissende wird Ihnen
bezeugen, daß
Brenn- und Birken-Kopfwasser
von ganz überraschender Wir-
kung ist. Dasselbe kräftigt die
Kopfhautporen, verengt, daß
sich keine Schuppen und kein
Schinn bilden, und
fördert das Wachstum der
Haare ungemein. Zu haben
bei
Ernst Bleh Nachf.

1 Kinder-Sitzliegewagen,
1 Kinder-Korbwagen
gut erhalten abzugeben
Saiger, Austraße 5.
Tüchtiges
Dienstmädchen
für gleich oder später gesucht.
Frau Henhoff. (1589)

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit
die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen
gefallen hat, unsern lieben Vater, Schwieger- und
Großvater, Bruder und Onkel
Georg Gissel
am Sonntag früh gegen 1 Uhr im 90. Lebensjahr
zu sich in die Ewigkeit zu rufen.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Gebrüder Gissel.
Dillenburg und Köln, 27. April 1914.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachm.
um 5 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs aus.

Gestern Morgen um 4 Uhr entschlief nach kurzem
schweren Leiden in der Klinik zu Gießen unser
innigstgeliebter Sohn und Bruder
Emil Nell
im Alter von 18 Jahren.
Dillenburg, den 28. April 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ludwig Nell.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr statt.

Anruf

an die Bevölkerung des Dillkreises für eine **Krote Kreuz-
Sammlung 1914** zugunsten der freiwilligen Krankenpflege
im Kriege.

Die deutsche Heeresmacht ist in außerordentlichem Maße
vergrößert worden. Das staatliche Kriegsjahresbudget hat da-
mit natürlich zugleich eine erhebliche Erweiterung erfahren
müssen. Da es aber gemäß der Allerhöchsten Dienstvorschrift
für die freiwillige Krankenpflege mit der vielseitigen und
umfangreichen Unterstützung der letzteren zu rechnen hat, so
ist es eine vaterländische Pflicht des Krote Kreuzes, nun auch
seine Kräfte und Mittel in außerordentlichem Maße zu ver-
stärken, damit es im Kriegsfall nicht hinter den berechtigten
Erwartungen zurückbleibt.

Die Erfüllung dieser Pflicht darf keineswegs bis zum
plötzlichen Ausbruch eines Krieges hinausgeschoben werden.
Denn man kann weder die nötigen Krankenpfleger und
-Pflegerinnen in kurzer Frist sachgemäß ausbilden, noch lassen
sich alle zum Transport, zur Unterbringung und zur Pflege
der Verwundeten und Kranken erforderlichen Sanitätshilfs-
mittel so rasch als nötig beschaffen.

Aus militärischen und aus volkswirtschaftlichen Gründen
muß erstrebt werden, die Verwundeten und Kranken tüchtig
rasch wieder wehrfähig oder doch arbeits- und erwerbsfähig
zu machen, während die Rächstentliebe gebieterisch fordert, die
Schrecken des Krieges überhaupt zu mildern. Der heutige
hohe Stand der ärztlichen Wissenschaft begünstigt beides, aber
nur bei dem Vorhandensein eines der Zahl nach ausreichenden
und auf das vollkommenste ausgebildeten Pflegepersonals und
reicher Vorräte an Sanitätsmitteln jeder Art von bester
Beschaffenheit. Personell und materiell erfreut sich das Deutsche
Krote Kreuz dieses Besitzes im ausreichenden Maße zurzeit
noch nicht, während andererseits seine Beschaffung im Frieden
Geldsummen erfordert, über die es nicht verfügt.

Es bleibt daher nur übrig, zur Aufbringung des nötigen
Geldes den Weg der Sammlung zu beschreiten. Freilich ist
dieser Weg in den letzten Jahren schon für viele hohe Aufgaben
gewählt worden, so daß es begreiflich wäre, wenn die Gebe-
freudigkeit nachgelassen hätte. Da aber die letzten Samm-
lungen trotzdem fast durchweg ein günstiges Ergebnis er-
zielt haben, und das Krote Kreuz im übrigen des Geldes
dringend bedarf, — denn vor einem unerwarteten Kriegs-
ausbruch sind wir nicht sicher —, so dürfte das weitere
Hinausschieben eines Sammelunternehmens fast unzulässig er-
scheinen. Wenn wir uns also mit der Hoffnung eines Erfolges
desselben tragen, so bestärkt uns hierin der Glaube, daß auch
jener große Teil der Bevölkerung des Dillkreises, der von dem
reichsgeselligen Wehrbeitrag freibleibt, die sich ihm hier dar-
bietende Gelegenheit, einen freiwilligen Wehrbeitrag zu
leisten, sicherlich gerne ergreifen wird. Gilt es doch hier,
freiwillige Opfer für eine Organisation zu bringen, die einen
unwiderstehlichen Bestandteil unserer herrlichen deutschen Wehrmacht
bildet. Wir erwarten zuversichtlich, daß es hier im Dillkreise
an vollem Verständnis für die bedeutungsvollen Aufgaben
des Krote Kreuzes nicht fehlen wird, und daß das Gesamt-
ergebnis der Sammlung, sei es im einzelnen auch mit noch so
kleinen Spenden, dieses Verständnis in würdiger Weise zum
Ausdruck bringen wird.

Es kommt hinzu, daß im Jahre 1914 fünfzig Jahre der
Genfer Konvention verfloßen sein werden, daß wir demnach
gerade jetzt in die Jubiläumszeit der verschiedenen Vereini-
gungen des Deutschen Krote Kreuzes eingetreten sind, das
sich in dieser langen Reihe von Jahren bewährt und Ansehen
erworben hat. So wird wohl auch ein Hinweis auf diese
Tatsache die Gefreudigkeit in unserem Volke erhöhen. End-
lich stehen die durch mangelhafte Rüstung für Krankenpflege
erhöhten Schrecken des Weltkrieges noch zu lebhaft vor
aller Augen, als daß eine gewissenhafte Vorbereitung des
Deutschen Krote Kreuzes nicht das nötige Verständnis in
unserem Volke finden sollte.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzig-
jährigen Bestehens des Krote Kreuzes, und ihr Beginn ist fest-
gesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frank-
furter Friedens.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt
werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die
Leiden der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem
Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Dillenburg, den 25. April 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins,
Zweigverein für den Dillkreis.
Der Vorstand

des Zweigvereins vom Krote Kreuz für den Dillkreis.

Vertilgung des Huflattigs.

Zur Vertilgung des Huflattigs, welcher sich zum Schaden
der Landwirtschaft stark verbreitet hat, werden die Viehsen-
pfer hiermit aufgefordert. Zur gründlichen Vertilgung des
Huflattigs ist es unbedingt erforderlich, daß die Blätter mehrere
Jahre hindurch gleich bei ihrem Hervortreten abgeschlagen
werden. Je öfter dies geschieht, desto sicherer und rascher wird
das Absterben des Wurzelstocks erreicht. Ein Versäuen der
abgeschlagenen Blätter ist nicht zulässig, sondern in einzelnen Fällen
guten Erfolg gehabt haben. Jedemfalls kann die reichliche
Verwendung von Kainit in Verbindung mit dem Abschlagen der
Blätter nur empfohlen werden.

Nichtbeachtung dieser Anordnung hat Bestrafung auf Grund
des § 11 der Feldpolizeiverordnung vom 1. März 1913 zur
Folge.

Dillenburg, den 27. April 1914.

Die Polizeiverwaltung: Gierlich.

Betriffd. Krote Kreuz-Sammlung.

Am 17. Mai d. Js. findet in hiesiger Stadt eine allgemeine
Kollekte zur Förderung der Zwecke des Krote Kreuzes statt.
An alle jungen Damen, welche sich an dieser Veranstaltung als
Sammler beteiligen wollen, richte ich die Bitte, am

Mittwoch, den 28. d. Mts., abends 9 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses zu einer Besprechung erscheinen
zu wollen.

Dillenburg, den 27. April 1914.

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses:
ges. Gierlich, Bürgermeister.

Bei der am Donnerstag, den 30. April im Garten
lokal Schmidt hier stattfindenden Versteigerung von Tapeten
kommen ungefähr

40 Stck. ausgestopfte Vögel
in schönen Exemplaren zum Verkauf.
Herborn. Ferd. Nifodemus. (1571)